



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Stoppstrategien! Unterrichtsstörungen begegnen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Stoppsstrategien! Unterrichtsstörungen begegnen

Schnell – wirksam – unaufwändig

Uwe Riemer-Becker
becker.beratung@gmx.de

In diesem Beitrag finden Sie Handlungshinweise für alltägliche Unterrichtsstörungen. Es geht um sehr kurze Interventionen direkt am Schüler: sogenannte Stoppstrategien. Diese werden Sie dabei unterstützen, Ihre „gelassene Präsenz“ und Autorität zu wahren. Die Hilfen sind ritualisiert, damit Sie mit etwas Übung, wie auf „Autopilot“ jede Störung mit möglichst geringem eigenem Kraftaufwand bewältigen können.

Gliederung	Seite
1. Veränderte Anforderungen – ein Spagat	2
2. Die Rahmenbedingungen	2
2.1 Gründe für Störungen	3
2.2 Der Rest der Klasse	3
3. Eigene Eindeutigkeit	4
4. Das Ritual der gestuften Intervention	7
5. Einzelne Unterrichtssituationen	9
5.1 Einzelstörungen	10
5.2 Kleingruppenstörungen	13
6. Schlusswort	16
Arbeitshilfen	
Formblatt 1 Ergänzende Verhaltenshinweise	9

1. Veränderte Anforderungen – ein Spagat

Die Anforderungen an Lehrkräfte haben sich eindeutig verschoben: weg von der unbestrittenen Autoritätsperson hin zum kooperativen Lerngestalter. Gleichzeitig ist die „Verhaltensoriginalität“ der Schüler größer geworden. Diesen Spagat gilt es nun zu bewältigen. Für eine geregelte Lernatmosphäre sind klare Grenzziehungen und unbestrittene Durchsetzungsfähigkeit notwendig – zum Wohle der Schüler und eines geregelten Unterrichtsablaufs, zum Bewahren der eigenen Autorität und zum Eigenschutz.

Gelassen bleiben und Autorität wahren

In diesem Beitrag finden Sie Handlungsanweisungen für alltägliche Unterrichtsstörungen, die Sie dabei unterstützen, die eigene „gelassene Präsenz“ und die unbestrittene Autorität zu wahren. Es handelt sich um kurze Interventionen von weniger als einer Minute: Stoppstrategien. Notwendige spätere und längere Maßnahmen bleiben hier außen vor.

Störungen auf „Autopilot“ begegnen

Die Hilfen sind ritualisiert, damit Sie wie auf „Autopilot“ jede Störung mit möglichst geringem eigenem Kraftaufwand bewältigen können. Sie handeln damit in einem guten Sinne berechenbar für die Schüler. Lehrkräfte sind auch immer Vorbild für Interaktionsprozesse. Dabei sollten Sie die folgenden Fragen für sich beantworten und die Antworten immer wieder aufs Neue reflektierend überprüfen.

- Wie erfolgreich und effizient verfolge ich das Erreichen eines Ziels?
- Wie angemessen für mich und die anderen und zu mir passend verhalte ich mich?
- Welche hilfreichen Langzeitwirkungen erziele ich durch mein Verhalten?

2. Die Rahmenbedingungen

Arbeitsfähigkeit und Unterrichtsstörung

Der zentrale Begriff im Umgang mit Schülern ist die Arbeitsfähigkeit. Schüler und Lehrer müssen sich nicht lieben oder hassen, sondern „nur“ miteinander arbeiten können. Alles, was die Arbeitsfähigkeit erhöht, fördere ich als Lehrkraft. Alles, was sie hindert, minimiere ich.

Was als hindernde Störung anzusehen ist, entscheiden Sie selbst. Der Maßstab ist die Frage, ob die Zusammenarbeit einzelner oder der ganzen Klasse oder mit Ihnen behindert wird.

Nicht jede Störung erfordert Intervention

Nicht jede Störung erzwingt es, einzugreifen: Der Schüler, der still abschaltet, den Kopf auf die Tischplatte sinken lässt und sich seinen

Hoody über den Kopf zieht, muss kein Störer sein. Eine Störung ist es dann, wenn Sie entscheiden, dass Sie seine Arbeitsfähigkeit jetzt haben wollen. Trommelt er jedoch gleichzeitig mit dem Stift auf dem Tisch, ist es immer eine Störung. Es ist auch eine Störung, wenn er eine verbindliche Regel bricht, z. B. das Handy-Verbot.

2.1 Gründe für Störungen

Wir Lehrer meinen gemeinhin, dass wir die aktive Kraft in der Klasse sind und alle Unterrichtsprozesse steuern. Obwohl wir oft nur eine reaktive Kraft sind, die auf individuelle oder kollektive Verhaltensweisen der Klasse reagieren muss. Der Spagat dabei ist, dass wir unsere Lehrziele erreichen müssen.

Wir haben wenig Einfluss auf das, was Schüler tatsächlich lernen (wollen). Wir machen differenzierte Lernangebote, den Einbau in die eigene Lebenswirklichkeit können die Schüler allerdings nur selbst vornehmen (Konstruktivismus). Bei Unterrichtsstörungen schiebt sich ein für sie wichtigerer Aspekt aus ihrem Leben vor das Unterrichtsgeschehen, welches zu einem langweilenden Störfaktor wird.

Diese Langeweile hat jedoch selten mit der Qualität unseres Unterrichts zu tun, dem Schüler sind in diesem Moment spontan andere Dinge wichtiger: der neue Freund, Ärger in der Pause, die Party am Vorabend, das neue Smartphone. Daneben verblassen alle Unterrichtsinhalte und ihre Präsentation.

Langeweile – keine Folge langweiligen Unterrichts

Als Lehrkraft muss ich mir darüber bewusst sein, dass die Schüler sich selbst ablenken, egal wie spannend mein Unterricht ist. Durch eine abwechslungsreiche Methodik kann ich das Störungsverhalten minimieren, jedoch nie ganz abstellen. Für Störungen haben Schüler für sich immer einen guten Grund. Manchmal merken sie gar nicht, dass ihr Benehmen ihre und die Arbeitsfähigkeit anderer behindert. Wir sehen das Störungsverhalten der Schüler zu oft als Reaktion auf Inhalt und Art unseres Unterrichts. Das Resultat ist, dass wir entweder immer mehr „Edutainment“ betreiben oder die Schüler als unwillig einstufen – und gekränkt sind. Davon müssen wir uns lösen.

Störverhalten durch Abwechslung minimieren

2.2 Der Rest der Klasse

Meine Intervention bei Störungen wendet sich nie nur an den oder die Störer, sondern auch an das Theatrum Obscurum: den Rest der Klasse. Alle verfolgen meine Aktion und ich handle immer beispielhaft. Der Idealfall wäre, wenn ich mich als Lehrkraft nur um die akute Störung eines Schülers kümmern und dies mit ihm in aller Muße klären könnte – so ist es jedoch meist nicht. Deshalb müssen die Störungen kurz und knapp abgestellt werden und dem Rest der Klasse sollte dadurch eine Orientierung gegeben werden.

Schwierigkeiten im Umgang mit Klassen

Mit Signalsätzen die Klasse informieren

Konkret heißt dies, dass ich vor der Intervention die Klasse informiere, dass es jetzt eine Unterbrechung des Unterrichts gibt; z. B. mit einem Signalsatz: „Wartet bitte einen Augenblick.“ Den restlichen Schülern zolle ich Respekt, indem ich ihnen zeige, dass ich sie nicht vergesse. Ich mache klar, dass ich von ihnen erwarte, kurz Geduld zu haben. Und ich behalte meine „Lufthoheit“ im Raum; ich signalisiere, dass ich sie weiter im Blick behalte.

Sich der Beispielhaftigkeit seines Handelns bewusst sein

Mir selbst mache ich bewusst, dass ich nicht nur dem Störer, sondern der gesamten Klasse vorführe, wie ich Unterrichtsstörungen behandle. Die zuschauenden Schüler erleben beispielhaft, wie auch mit ihnen bei Störungen verfahren wird.

Nicht jeder Störer reagiert auf Stoppsstrategien

Wir müssen zwischen „störenden“ und „gestörten“ Schülern unterscheiden. Störende Schüler (wie auch wir sie in unserer Schulzeit waren) sind durch die Stoppsstrategien zu bremsen.



Wichtig

Leon, der als Minimacho meint, dauernd den Unterricht kommentieren zu müssen, kann ich durch klare Autorität in den Griff bekommen.

Unmöglich, jedem störenden Verhalten gerecht zu werden

Bei gestörten Schülern kommt es auf die Situation und den Grad der Unterrichtsstörung an: Karina, die sich regelmäßig kreischend auf dem Boden wälzt und um sich spuckt, ist nicht durch pädagogische Stoppsstrategien wieder in den Unterricht zu integrieren. Generell benötigen diese Schüler verhaltensändernde pädagogische Maßnahmen – und die Lehrer Hilfe von externen Fachkräften –, wie schwer dies auch immer im Alltag zu erreichen ist. Es bleibt eine Gratwanderung: Disziplinrituale können verhaltenskreativen Schüler helfen, sie können sich aber auch abnutzen. Im Folgenden geht es nur um die Momente, in denen die Lehrkraft entscheidet, kurz und bestimmt einzugreifen. Die Störungen werden schnell „abgestellt“– ohne lange Diskussionen und Wortgeplänkel. Das Spielfeld, das mir die Störer anbieten, betrete ich nicht. Die Spielregeln des Eingreifens bestimme ich.

3. Eigene Eindeutigkeit

Stress beim Schüler durch Intervention des Lehrers

Die Lehrkraft als Störfaktor

Schüler, die stören, haben vom Unterricht abgeschaltet. Interveniere ich als Lehrkraft, bin ich für die Schüler eine Störung und setze sie unter Stress. Sie fühlen sich gestört, ertappt, gemaßregelt. Nun reagieren die Schüler, wie alle Menschen, die Stress ausgesetzt sind. Das vegetative Nervensystem dominiert über den Neocortex: das rationale Verhalten und die Zugänglichkeit für Argumente sind stark eingeschränkt.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Stoppstrategien! Unterrichtsstörungen begegnen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

